

BERICHT:

Gemeinschaftliche, selbstbestimmte Wohnformen in Köln auch für 65+ Was tut sich? Was fehlt? Wo geht es hin?

Ein perspektivisches Werkstattgespräch

ausgerichtet von Neues Wohnen im Alter e.V. in Kooperation mit der Stadt Köln

unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeisterin Henriette Reker

Dienstag, 28. Mai 2019, 13:30 - 17 Uhr, BürgerZentrum Ehrenfeld



Neues Wohnen im Alter e.V. ist seit über drei Jahrzehnten in Köln aktiv für neue Wohnformen mit Älteren. Am 28. Mai 2019 lud der Verein zu einem perspektivischen Werkstattgespräch ins Bürgerzentrum Ehrenfeld ein, um unter dem Titel „Gemeinschaftliche, selbstbestimmte Wohnformen in Köln auch für 65plus - Was tut sich? Was fehlt? Wo geht es hin?“ aktuelle Entwicklungen, Hindernisse sowie Zukunftstendenzen auszuloten. Gut 50 Vertreter*innen der Stadtverwaltung und von Wohlfahrtsverbänden, Seniorenkoordinator*innen, Engagierte aus Wohnprojekten und Dienstleister*innen sind der Einladung gefolgt.

In seinem Grußwort zu Beginn würdigte **Josef Ludwig, Leiter des Amtes für Wohnungswesen der Stadt Köln**, in dessen Kompetenzbereich die Förderung von NWiA e.V. angesiedelt ist, das Engagement des Vereins und teilte mit, dass demnächst auch wieder eine Stelle zur Koordination von Wohnprojektethemen in seinem Amt eingerichtet werde.

Vereinsvorsitzende Erika Rodekirchen warf einen Blick auf die bewegte Vereinsgeschichte seit 1985: Was als Nachdenken einiger Engagierter über Alternativen zum Altersheim begann, wurde zu einer Kraft, die Anfang der 1990er Jahre erste Modellprojekte für Mehrgenerationenwohnen in Köln maßgeblich mit bewirkte und schließlich auch landes- und bundesweit Wohnalternativen bekannt machte. Dann die Krise: Zu Ende 2017 strich das Land NRW jegliche Fördermittel. Die Kölner Heimat des Vereins wurde zum Rettungsanker: „Wenn die Stadt Köln unseren Antrag abgelehnt hätte, wir für 2019 keine Finanzierungssicherheit gehabt hätten, wäre das womöglich das Aus für den Verein gewesen.“ Die Erleichterung, dass diese Perspektive im letzten Moment abgewendet werden konnte, war im Raum zu spüren.

Im Anschluss an diesen Blick zurück präsentierten die **Team-Fachfrauen Aurelia Vietzen und Kathleen Battke** die Vereinsaktivitäten der letzten Jahre und der Gegenwart. Herausforderungen und Perspektiven für die nächste Zeit formulierten sie als Thesen, zum Beispiel

„Wohnprojekte werden alt – lässt sich Mehrgenerationenwohnen noch verwirklichen?“ oder „Wir brauchen einen Perspektivwechsel hin zu sorgenden Gemeinschaften als qualitative Aufwertung vorhandener Wohnverhältnisse“.

Das folgende Impulsreferat von **Dr. Katja Robinson**, seit Februar 2019 **Leiterin des Amtes für Soziales, Arbeit und Senioren der Stadt Köln**, griff die letzte These unmittelbar auf:

Dr. Robinson stellte unter dem Vortragstitel „Sorgende Gemeinschaften“ das geplante Projekt „Zukunft der Pflege“ vor. In den drei Projektgruppen *Räume und Flächen (bzw. Wohnen und Leben)*, *Fachkräftesicherung* und *Innovative Versorgung* sollen alle Akteurinnen und Akteure an einen Tisch geholt werden, um aus Köln eine sorgende Gemeinschaft zu machen. Die Bereitschaft aller, einander zuzuhören, voneinander zu lernen und Neues auszuhandeln, mache es möglich, eine so weitreichende Vision auch tatsächlich in absehbarer Zeit zu verwirklichen.

In drei parallelen Werkstattgesprächen trugen die Beteiligten im Anschluss Modellhaftes, Hemmnisse und Visionen für gemeinschaftliches Wohnen in Köln zusammen:

Werkstattgespräch 1 „Was tut sich? – Gute Beispiele“, moderiert von Aurelia Vietzen

Erfreuliches:

- Es entstehen immer mehr Wohnprojekte unterschiedlicher Form.
- Konzeptvergabe und bald möglicherweise auch Erbpacht erleichtern die Situation für Baugruppen.
- Die Stadt Köln wird initiativ im Ausbau der Beratungskapazitäten.
- Die Wohnungswirtschaft erkennt zunehmend die Vorteile von Wohnprojekten.
- Die Vernetzung nimmt zu (z.B. Runder Tisch der Wohnprojekte bei Melanchthon-Akademie / Wohnschule Köln, Stammtisch bei Netzwerk Bauen und Wohnen hdak, InfoTreffen bei NWiA e.V.) und die Bewegung beginnt sich zu organisieren.

Werkstattgespräch 2 „Was fehlt? – Hindernisse“, moderiert von Thomas Bebiolka

Es fehlen

- eine Dachgenossenschaft für kleinere Projekte,
- eine Ämter und Dezernate übergreifende Struktur/Steuerungsgruppe/ Stabsstelle zur Förderung gemeinschaftlichen Bauens und Wohnens bei der Stadt (es bleibt schwer, die richtigen Ansprechpartner*innen zu finden),
- städtebauliche Verträge zur Verankerung innovativer Wohnformen bei allen größeren Bauprojekten,
- Förderung für Wohnungsbaugenossenschaften,
- Infrastruktur (für Ältere) in Wohnquartieren,
- Pflege und soziale Betreuung für Ältere in Wohnprojekten (und auch für den Wohnungsbestand),

- Vereinbarungen mit Wohnungsbaugenossenschaften zum sozialen Engagement im Bestand,
- (rechtzeitige!) Informationen über Wohnungsentwicklungsgebiete an Baugruppen,
- zusätzliche Grundstücke im Konzeptvergabeverfahren für Wohnprojekte,
- Wohngruppenzuschlag für gemeinschaftliche Wohnformen.

Werkstattgespräch 3 „Wo geht es hin? - ZukunftsVisionen“, moderiert von Kathleen Battke

Artikulierte Perspektiven:

- Jede Wohnungsbaugesellschaft bietet Raum für Wohn-/Hausgemeinschaften.
- Kommunen halten Grundstücke in eigener Hand → Erbpacht.
- Für die Wohnraumförderung ist es in Zukunft normal, Wohnungen in gemeinschaftlichen Wohnprojekten zu fördern, die gemischt sind – mit preisgedämpften und frei finanzierten Wohnungen.
- Wohnprojekte für 60+ sind gemeinnützig.
- In Köln gibt es eine Dachgenossenschaft für Wohnprojekte.
- Jede Kölnerin, jeder Kölner kann, wenn sie/er will, in einem gemeinschaftlichen Wohnprojekt leben.
- Es gibt einen „Kölner Rat für neue Wohnformen“ (Vorbild: Ernährungsrat), zusammengesetzt aus Wohnprojekte-AkteurInnen, Stadt, Wohnungswirtschaft (+ ggfs. weitere). Ziel/Effekte: Die Wohnprojekteszene organisiert sich und wird effektiver; für Interessierte entsteht eine klare Ansprech-Struktur; das Thema wird in der Stadt aufgewertet und insgesamt wirkmächtiger.

Im abschließenden Plenumsaustausch befragten und vertieften die Beteiligten die gesammelten Punkte; dabei wurden noch einmal nützliche Informationen hin- und hergereicht. Die zusammengetragenen Hindernisse und Zukunftsperspektiven können nun, gestärkt durch die Würdigung dessen, was bereits erreicht ist und gut funktioniert, mit vereinten Kräften abgebaut bzw. umgesetzt werden.

Einige Kommentare von Teilnehmenden zum Abschied: „Ich habe viel Neues gelernt.“ - „Wir nehmen zahlreiche Anregungen mit zur Diskussion in unserer Gruppe.“ - „Das hat richtig Spaß gemacht! - „Miteinander denken statt gegeneinander kämpfen: das bringt uns weiter“.

Neues Wohnen im Alter e.V. wird nach diesem ergiebigen Nachmittag verstärkt die Möglichkeiten zur Bildung eines „Kölner Rat für neue Wohnformen“ erkunden, der in seiner Zusammensetzung, Kommunikationskultur und Umsetzungskraft der Aufgabe gewachsen ist, Köln in eine sorgende Gemeinschaft zu verwandeln.

Kathleen Battke M.A.

kontakt@nwia-ev.de